

Eröffnung SALON Internationaler Film

23. 8. 18



Meine Damen und Herren,
ich begrüße Sie herzlich im neuen Kino 3 des Filmfestivals und dort zum Auftakt einer neuen Reihe des Festivals mit dem Namen „Salon Internationaler Film“.

In einem anderen Zusammenhang, meine Damen und Herren, habe ich zum Thema Flüchtlinge und Aversionen gegen die Fremden, die ins Land kommen, gesagt: Man kann das Fremde nur insoweit akzeptieren, wie man sich des Eigenen sicher ist. Wer verunsichert ist hinsichtlich seiner Lebensumgebung, hinsichtlich dessen, was man Heimat nennt, der wird es kaum schaffen, die Fremden einfach fröhlich zu begrüßen. Damit wollte und will ich mich durchaus unterscheiden von all jenen, die glauben, es würde genügen, sich in dieser Debatte um Fremdenfeindlichkeit liberal und offen zu zeigen und so zu tun, als gäbe es doch da gar keine Probleme und diejenigen, die da Ängste haben, seien eben einfach von gestern und im Grunde auch ein bißchen dumm. Ich glaube, es ist eher dumm, so zu denken. Denn natürlich ist es für all jene, die ohnehin dauernd durch die Welt fliegen und gute Freunde oder Geschäftspartner in fremden Ländern haben, kein Problem, so zu denken und es ist eine relativ billige Lösung für sie, in diesem Punkt liberal zu sein. Was aber ist mit den anderen? Mit denen, die sich in dieser Frage nur sehr schwer eine souveräne Haltung leisten können? Weil sie Angst haben, ihre Jobs zu verlieren oder sich im eigenen Wohnviertel vor jenen fürchten, deren Sprache sie nicht verstehen, mit denen sie sich auch nicht wie wir mühelos auf Englisch verständigen können? Wir sollten sie nicht alleine lassen. Wir, als Menschen, die solche Ängste vor dem Fremden gar nicht oder selten haben, sollten helfen, sie dort in Grenzen zu halten, wo man sie viel leichter haben muss.

Vor diesem Hintergrund, meine Damen und Herren, dachte ich daran, was ich, was wir, denn selber tun können. Ein Filmfestival zu machen, scheint ja zunächst in diesem Punkt nicht viel Möglichkeiten zu bieten. Es sei denn, man bedenkt, welche überragende Eigenschaft Filme haben können, wenn sie den Zuschauer tief und intensiv in das Schicksal anderer hineinziehen. Wäre das nicht eine Möglichkeit, dachte ich, etwas zu tun in dieser Debatte, wenn wir das Festival des deutschen Films dazu nutzen, in einer kleineren Reihe mit dem Titel „Salon Internationaler Film“ gezielt auch solche Filme zu zeigen, die den Zuschauer nicht nur hineinziehen in das Schicksal anderer, sondern zugleich auch in deren Kultur, die nicht aus diesem Land stammt, also in die Welt jener Fremden, die auch zu Flüchtlingen werden könnten? Dazu gehört dann auch, dass man deren Sprache hört, also dass diese Filme möglichst nicht synchronisiert sind, sondern dass in ihnen authentisch gesprochen wird, ergänzt durch Untertitel in der eigenen Sprache. Es gibt sechs Filme, die dies so handhaben im Programm des „Salon“. Einer davon ist unser Eröffnungsfilm „The Cakemaker“. Ich freue mich sehr darüber, dass sich der Autor und Regisseur dieses wunderbaren Films die Zeit genommen hat, heute hier zu sein – eines Films, in dem es auf eine sehr intensive und auch frische Art um das Verhältnis Israels zu Deutschland geht, zugleich auch um die Annäherung an die für die meisten fremde Sexualität des Schwulseins, die großartige Vermischung der einen mit der anderen Fremdheit, ein kleines Meisterwerk, wie ich finde!

Bitte begrüßen Sie mit mir den Autor und Regisseur von „The Cakemaker“: Ofir Raul Graizer!